

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Versehen**  
anßer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
60 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 3. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhauser's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserat**  
aller Art werden in der  
Steinhauser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien belegen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. Neumann, I. Neumann,  
Ritter & Comp., I. Neumann,  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2, für die Provinzen:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Gumbert, Frank-  
furt am Main, Bafel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einseitigen  
Garamontze kostet beim  
einmaligen Einrücken 7 kr.,  
bei 2. Mal 5 kr., das 3. Mal 3 kr.,  
bei der Stempelgebühr à 80 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wolle ich die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 84. Hermannstadt, Dienstag am 12. April 1881. 96. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

Aus Äußerungen der nach Lemberg zurückgekehrten polnischen Reichsraths-Abgeordneten ist zu entnehmen, daß die Föderalisten-Partei die Eventualität einer abermaligen Säntung des Ministeriums bereits ernstlich in Betracht zu ziehen begiänne. Das Gerücht, daß der Polenklub den Dr. Zolotarewicz zum Candidaten für das Justiz-Portefeuille vorgeschlagen habe, wird als unbegründet bezeichnet. Doch wollen die Polen bei einer etwaigen neuen Completirung des Cabinets auf die Berufung des Grafen Coronini und eines dritten Landmannes in den Kronrath dringen.

Wie in Berlin verlautet, würde sich Oesterreich einem diplomatischen Schritte, die Schweiz zu „erzuzen“, mit möglichster Strenge die Weisung zu handhaben, anzuschließen; dagegen jeden Versuch, Änderungen in der schweizerischen Gesetzgebung zu veranlassen, als mit dem Völkerecht nicht im Einklange stehend zurückzuweisen. — Die „National-Zeitung“ meldet unter Referat: Seitens des Reichsfinanzministers würde die Einleitung zu den Verhandlungen auf Grund des Antrags Windthorst in der Weise erfolgen, daß die Revision der bestehenden und der Abschluß der neuen Auslieferungsverträge unter Berücksichtigung des Beschlusses des Reichstags angeregt werden würde.

Das Triester Domcapitel zeigte die erfolgte Wahl des Bischofs-Verweisers an. Der Oberpräsident der Rheinprovinz theilte im Namen des Staatsministeriums mit, daß der Gewählte staatslich nicht zuzulassen sei.

Der Chef der Militärkanzlei des Präsidenten der Republik, General Pittié, wurde in Berlin vom Kaiser Wilhelm in aufmerksamer Weise empfangen. Der Kaiser versicherte, Deutschland sehe ohne Unruhe und ohne Frankreich in Tunis seine Interessen vertheidigen. Fürst Bismarck sagte dem General, die Expedition nach Tunis werde ein Unterfangen des europäischen Friedens werden. England werde sich nicht rühren, Italien scheine, aber nichts mehr thun. „Seien Sie überzeugt“, sagte Bismarck, „Sie haben keine Complication zu befürchten.“

Nach eingelaufenen Privatmeldungen hätten die Franzosen die tunesische Grenze bereits überschritten. Der Gaulois meldet, man hätte Barthélemy St. Hilaire und dem Präsidenten Grévy schon lange eine militärische Demonstration an der tunesischen Grenze angerathen. Barthélemy war nicht abgeneigt, diesen Rath zu befolgen, dagegen wollte Grévy nichts davon wissen. Man verlangt den Rücktritt des Civil-Gouverneurs von Algerien, Albert Grévy und die Ersetzung desselben durch einen General, wie Galliffet. Henri Rochefort beschuldigt den National, die France und die République Française, die Verfassung zu verletzen, weil sie bereits von einem tunesischen Krieg sprechen, obwohl die Kammer noch nicht gesprochen hätte. Der angeklagte Krieg — sagt der „Intransigeant“ — sei nur eine finanzielle Unternehmung, um Tunis auszubenten. Rochefort nennt den Redacteur der France einen „Robert Macaire der Coulisse.“ Man könne sagen — schreibt Rochefort — daß in den Augen dieser Unterschämten Blut Geld sei.

Aus Solotta, dem Hafen der tunesischen Hauptstadt, wird von französischer Seite telegraphirt: Die „Jeanne d'Arc“ ist das einzige französische Kriegsschiff auf der hiesigen Rade. Am 7. d. fuhren von Tunis auf der Eisenbahn 600 Mann unter Oberbefehl des Kriegsministers in das große Lager des Thronerben Sidy-Ali (geboren 1817, ältester Bruder des Bey), welcher von seiner Feindseligkeit gegen die Franzosen bekannt ist. Das Expeditions-Corps gegen Tunis wird, wie verlautet, auf 15.000 Mann gebracht. In hiesigen offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß Italien sich in der tunesischen Angelegenheit ruhig verhalten

werde, weil anderenfalls Frankreich die Emittirung der neuen italienischen Anleihe auf dem französischen Geldmarkte nicht gestatten würde.

Der russische Gesandte v. Samburg hatte mit dem Schweizerischen Vicepräsidenten Davier bereits eine anderthalbstündige Besprechung wegen der Flüchtlingsfrage. Seine Vorstellungen sollen mäßiger sein, als erwartet worden.

In der Sitzung der italienischen Kammer erklärte Depretis Sella gegenüber am 7. d., daß die Bezeugung desselben zu Gunsten Frankreichs überflüssig gewesen sei, nachdem Keiner von uns die Schuld, die Zuneigung und die Dankbarkeit gegen eine Nation vergessen haben kann, welche die Gebeine ihrer Soldaten auf unseren Schlachtfeldern zurückließ. Am 8. d. theilte Caroli der Kammer mit, daß das Ministerium in Folge der am 7. d. stattgefundenen Abstimmung demissionirte und daß der König sich die weiteren Entscheidungen vorbehielt. Vaccarini demontirte die Nachricht, daß die Regierung die Landung der indischen Post von Weinbittl nach einem anderen Hafen des adriatischen Meeres verlegen wolle. Die Kammer discutirte sodann den Verwaltungsgesetzentwurf. — Die von Spregia nach Gadia dirigirten Panzerkräfte erhielten keine andere Weisung. — Die Gerüchte über angebliche Absichten auf Tripolis werden entschieden demontirt.

Die Anlagenschrift gegen Most wurde dahin abgeändert, daß sie nun auf Aufrechterhaltung der Ermordung des Kaiserthums, des Czars und anderer Personen laute. — Königin Victoria benützte auf ihrer letzten Reise nicht die königliche Yacht, weil man fürchtete, daß auf derselben eine Zeitungs-Bombe verborgen sei. Die Königin benützte eine Admiralitäts-Yacht.

In der Sitzung des britischen Unterhauses vom 8. d. erläuterte Gladstone die Bestimmungen der Landbill und hofft, es werde gelingen, durch Gerechtigkeit Irland zu befriedigen. Northcote und andere Deputirte behielten sich die Debatte bei der zweiten Lesung vor. Sodann wurde die Landbill in erster Lesung angenommen. — Der Lord-Siegelbewahrer, Herzog von Argyll, demissionirte wegen Meinungsverschiedenheiten betreffs der Landbill. — In einer Zuschrift an die Wälder hält Waltham die Behauptung aufrecht, daß Dille ihm im September 1879 eine Geldsumme für das Journal „Freiheit“ übergeben hätte. — General-Saats-Procureator James erklärt im Namen Dilke's und Brassey's, daß die Beschuldigungen Churchill's bezüglich der Unterführung der „Freiheit“ unbegründet sind und fordert Churchill auf, die Quelle der grundlosen Beschuldigung zu nennen. Churchill nennt Waltham und den Cassier des Journals „Freiheit“; Beide wären bereit, die Mittheilungen bezüglich Dilke's vor dem Unterhause zu erörtern. Brassey's Beitrag bezog sich nicht auf die „Freiheit“. Dille erklärt die Nachricht Churchill's für unwahr. Bis zum Erscheinen des Morbaritels mußte und hörte er nichts von der „Freiheit“. — Der Proceß des Redacteurs Most wurde vor die Assisen verwiesen.

## Russische-Polen.

Wien, 9. April.

V — a. Bei der hohen Bedeutung, welche die Bestrebungen des verstorbenen großen Patrioten und Staatsmannes Alexander Marquise Wielopolski für sein Vaterland hatten, ist es begreiflich, daß die Schritte, welche sein gleichgeinnter Sohn in der jetzigen bedeutungsvollen Zeit am St. Petersburger Hofe thut, die lebhafteste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Man würde indessen irren, wenn man die Aemlichkeit desselben in der russischen Hauptstadt in urfällige Beziehung zu irgendwelchen Veränderungen in der Lage des Königreichs Polen bringen wollte. Vielmehr ist der Marquis Wielopolski schon seit December

1880 in Petersburg; der einzige Zweck seiner Reise war, die Concession zum Baue der Bahnstrecke Dombrowa-Dombrowa zu erlangen. Vermöge seiner Hofcharge wäre er indessen in jedem Falle verpflichtet gewesen, den Begräbnißfeierlichkeiten des ermordeten Kaisers beizuwohnen. Zu allen Zeiten schickte eine jede Provinz ihre Deputation zu solchen großen Ceremonien, wie das Begräbniß eines Kaisers, einer Kaiserin, eines Thronfolgers, zu einer Heirat, einer Krönung. Ebenso geschah es bei jedem Attentat auf das Leben des Kaisers Alexander II. Da man Polen jede gesetzliche Repräsentation genommen hat, sehen sich seine Deputationen zusammen aus Personen mit Hofwürden, aus angesehenen Personen, die sich dazu melden und von dem Generalgouverneur genehmigt, zuweilen auch durch ihn dazu bestimmt werden.

Dieses Mal bestand die Deputation aus dem Kammerherrn Grafen Thomas Zamoycki, dem größten Grundbesitzer im Lande; dem Grafen Alexander Ostrowski, früherem Minister des Innern des Königs von Polen, Großkreuz, Präsident des Comités der Bodencreditgesellschaft; dem Grafen Rodriguez Potocki, Kammerherrn, ehemaligem Director des Departements für öffentlichen Unterricht; dem Kammerherrn Louis Gorski; dann einigen Großgrundbesitzern und einigen Bürgern aus Warschau; zwei Decanen von Facultäten der Universität Warschau — einem Polen und einem Russen — und vier Studenten der Warschauer Universität. Diese Herrn sind nach Petersburg gegangen, weil es so gebräuchlich ist und weil das ganze Land einstimmig das Verbrechen vom 13. März verabscheut. Sie hatten weder Adresse noch Petition mit sich.

Der Marquis Wielopolski veröffentlichte eine Antwort auf die Beschuldigung Kattloff's, der gleich anderen Verberzern behauptete, die nihilistische Verschwörung sei das Werk der Polen. Wer Polen kennt, weiß, daß — welche Verbrechen die Verzweiflung auch dort gebären mag — der planmäßige Mordmord nicht in der Naturanlage jenes Volkes liegt. Daß aber Änderungen, gründliche Änderungen in der Verfassungswiese gegen das Königreich eintreten müssen, darüber täuscht sich kein Mensch mit offenen Augen und klarem Verstande mehr.

Auf der vorletzten Generalgouverneur von Warschau, der Graf Rogebue, kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß Polen nicht ferner regiert werden könne durch eine Bande ohne Glauben und Gesetz; durch Beamte, die dem Lande fremd und feindlich gegenüberstehen. Er hat die Ordnung der Dienstfrage verlangt; die Entfernung der Landcommissäre, welche eine Nebenmagistratur bilden für Alles, was die Angelegenheiten der Bauern betrifft. Er hat die Einführung der polnischen Sprache bei den Gerichten erster Instanz und für den Elementarunterricht verlangt; endlich hat er verlangt, daß auch an den Mittelschulen der Kathacismus und die polnische Sprache eingeführt werde, anstatt daß, wie es jetzt geschieht, der Unterricht in russischer Sprache erteilt wird. Das Gesetz von 1864 hat sowohl das Eine als das Andere ausdrücklich befohlen, aber geheime ministerielle Circulare haben diese gesetzliche Bestimmung wieder abgeschafft.

Als Graf Rogebue zum Jahrestage der Thronbesteigung Alexanders II. in Petersburg war, konnte er nur zwei Punkte erlangen: den Unterricht im Kathacismus und der polnischen Sprache, und auch nicht mehr, als ein mündliches Versprechen des Kaisers. Nach Warschau zurückgekehrt, gab Graf Rogebue die betreffenden Befehle, aber der Curator des Schulwesens in Warschau berichtete es an den Minister des öffentlichen Unterrichts, den Grafen Tolstoi, welcher darauf verbot, irgend eine Änderung vorzunehmen. In Folge dessen legte Graf Rogebue seine Stelle nieder.

Der Nachfolger Rogebue's, der General Albedynski, begann das seiner Sorge anvertraute Land zu studiren. Er fand daselbst vollkom-

## Fenilleton.

### Die Waldkönigin.

Von M. Wibern.

(29. Fortsetzung.)

Der erste Schnee fiel, er deckte die Erde mit seinem flockengewebten Tuche, es war ja auch Weihnacht, jenes liebliche Fest, dem so viel tausend Herzen freudig entgegenstiegen, und auch im Forsthaufe zu Röhrenstein brannten die Kerzen am mächtigen Weihnachtsbaum und große Menschen bewegten sich um ihn. Felly Kronheim, der jetzige Majoratsherr vom Röhrenstein, war vom Schlosse herab, das er jetzt allein bewohnte, zu dem lieben Christabend in's Thal gekommen; er hatte angeordnet, daß dort in dem großen Wohnzimmer eine reiche Besprechung für die Kinder seiner Dörfer hergerichtet werde, und da er seiner Mutter zu diesem Zwecke reichliche Mittel bewilligt, so bereitete die unverhoffte Besprechung unglückliche Freude, und taufend Segenssprüche dankten dem jungen Majorats Herrn, der sein Regiment mit Wohlwollen und Mithätigkeit begonnen. Aber jetzt waren die kleinen Gäste aus dem Forsthaufe verschwunden, das eigentlich nicht mehr diese Verwendung verdiente, denn der junge Waldmann, dem sich Felly zum Nachfolger bestimmt, da es keinen Kronheim mehr gab, der auf die vacante Stellung Ansprüche machen konnte, wohnte vorläufig in den Wirtschaftsgebäuden des Schlosse.

Zu bräuntem Behnpuhl blickte der alte Dörfförter lächelnd auf das kostbare Pflöcken, das ihm der Sohn verehrt, während seine Gattin die hübschen Handarbeiten pries, die Olga für sie bereitet. Der junge Majorats Herr und die Waldkönigin aber lachten und scherzten, warfen sich neckend mit Confitüren — Olga schien überglücklich zu sein, einen so prächtigen Weihnachtsabend, so viel kostbare Geschenke von nah und fern hatte sie noch nie erhalten — auch Lucie hatte ihrer gedacht. Sie

schickte ihr aus der Ferne — die junge Witwe hatte mit ihrer Mutter eine Reise nach dem Süden unternommen, das reiche Erbe ihres Vaters setzte sie in den Stand, sich jeden Wunsch zu gewähren — sie schickte ihr aus der Ferne ein prächtiges Album mit landschaftlichen Ansichten — was aber unsere Heldin am meisten überraschte, war eine kleine Kiste aus der Restbenz, Elfe Hilgenstein, die Tochter jenes Kammerherrn, der sich des jungen Mädchens bei der Proclamation des neuen Erben so energisch angenommen, hatte die Waldkönigin mit einigen reizenden Handarbeiten bedacht. Ihr schien daran gelegen, dem jungen, lieblichen Kinde der freien Natur nahe zu treten, ihr, der Hofdame, die doch in einer so ganz anderen Atmosphäre athmete.

Alles Lustbarkeit und Freude, nur Edgar war ernst — sinnend — er stand vor dem reichgeschmückten Tannenbaum, unter dem auch für ihn Geschenke lagen, es waren an sich werthvolle, ja kostbare Gegenstände, aber sie erfreuten ihn nicht, Olga hatte sie gegeben, nur für ihn mochte sie keine Stunde opfern, und doch wäre er so namenlos glücklich gewesen über die geringste kleine Arbeit von ihrer Hand.

Er presste die Lippen aufeinander, ein stehender Schmerz durchzuckte seine Brust mit dem Bewußtsein, daß er doch wohl dem Mädchen gleichgültig geworden sei, das ihn einst so sehr geliebt und daß er — er ganz allein die Schuld trage — hatte sie ihm nicht anfangs ihr junges, unschuldiges Herz entgegengetragen, ohne daß er verstehen wollte, was die traurigen Blicke aus den schönen braunen Mädchenaugen, was der liebe kleine Mund zu ihm gesprochen. Und immer dunkler wurde es vor seinen Augen — o, es war also doch nur ein Traum gewesen, dieses wunderliche Hoffen auf Liebe und Glück, das ihn bis in die Grundtiefen seiner Seele durchschauert hatte, vor dem alles Große und Erhabene seiner Wissenschaft zu einem Nichts für ihn geworden.

Es gab kein Glück mehr für ihn auf Erden, mit dem hingemordeten Freunde hatte es sich für immer von ihm gewendet.

Und wie er so dachte und grübelte, während die Weihnachtskerzen am Tannenbaum funkelten und glühten, da fact seine Gestalt allmählich

wieder in sich zusammen, und gedrohen, kraftlos erschien er von Neuem, ganz wie an dem Tage, als er nach Jahren zum ersten Male wieder das Forsthaus betreten.

Um ihn herum Lachen und Jubel! Daßte denn Niemand seiner? Sah denn keine Seele rund umher, wie der Schmerz auch in seinen Zügen wühlte?

Olga Kronheim hatte den Arm um Felly's Hals geschlungen, sie erzählte ihm leise von der fremden Fremadin und wie lieb und gut ihr Lucie geschrieben, aber während ihre Lippen so eifrig plauderten, schweiften ihre Blicke doch immer wieder zum Bläse hinüber, wo der Professor stand. Einmal machte sie eine Bewegung, als wollte sie zu ihm eilen, aber sie besann sich doch und der kleine Mund lächelte und plauderte weiter. Aber plötzlich flog es in glühendem Erröthen über ihr Gesicht: Der Professor hatte seinen Platz verlassen und ging leise, unhörbar aus dem Zimmer, hinaus auf den Corridor. Ihre Hände erhoben sich und ein banger, sehnsüchtiger Blick folgte ihm.

Jetzt hatte er die Thür hinter sich geschlossen, er schlich die Treppen hinauf und trat tiefaufathmend in sein Stübchen.

Hell und klar stand der Mond am Himmel und sein mildes Licht fiel magisch auf die weite, schneebedeckte Landschaft. In der Ferne erglänzte das goldene Kreuz des Kirchthurms und Edgar sah ganz deutlich die Denkmale auf den Gräbern, die das kleine Verhaßte umgaben.

„Da ist Friede“, flüsterte er bewegt; „o, mein Gott, kannst Du das Glück nicht senken in diese arme Brust, die schon so viel, so furchtbar gelitten, so viel wenigstens — Frieden.“ Er legte die Hände über die Augen, vielleicht meinte er, löste sich der innere gewaltige Schmerz in Thränen.

„Ich muß fort von hier“, sagte er dann, „um wie ein Mann gegen die Schwäche zu kämpfen, fort und noch heute!“

Er ging vom Fenster fort an den Tisch, zündete eine Kerze an, trat dann schnell an den Schreibtisch, um seine Manuscripte zusammen zu legen, aber plötzlich erweiterten sich seine Augen, die düstern Züge verklärten sich wie unter zauberlicher Berührung und die schmalen weißen

Lesen  
Bler  
Budapest  
6  
Ziehungen  
Lose  
Creditanstalt  
50.000  
Gewinn-Chance  
100  
Los eine  
Ausung  
100  
5  
von 105  
Ziehung am  
Stempel.  
& Co.,  
Nr. 6,  
30  
atterie!  
nen hat.  
end-Berlin.  
D. R.  
[198] 1-1

Vocal- und Tagesnachrichten.

men rufig, ohne jede Spur von Aufregung socialer oder nihilistischer Art. Er sah, das jeder seinen Geschäften nachging und sich den Gesetzen unterwarf. Gewiss sah er aber auch, das kein Gesetz so angewendet wurde, wie es sein sollte; das dieses so ruhige und loyale Land unter einer Ausnahmeregierung leuchte; das die langst in Russland eingefuhrten allgemeinen Institutionen in Polen noch unbekannt waren; das die Censur in aller Hinsicht ausgeubt das die Commissare fur die Bauernschaft fortzufuhren, in dieser die Hoffnung zu nahren auf eine neue Theilung des Grund und Bodens, der Weiden und Wälder; das der katholische Priester als Paria behandelt wurde; das in den Elementarschulen und Gymnasien gar kein Katholizismus unterrichtet wurde; das der Unterricht der polnischen Sprache aus den Schulen verbannt war; das auf der Universitat Warschau die polnischen Professoren nicht gleiche Rechte mit den russischen hatten; das das Land nicht regiert war durch vom Souverän ausgehende Gesetze, sondern nach der Willkur der Beamtenherrschaft.

Wegen Ende des letzten Jahres legte der General Albedycki seinen Bericht vor. Bis jetzt sind die einzigen sichtbaren Erfolge: die Einfuhrung des polnischen Unterrichtes im Katholizismus und in der polnischen Sprache auf dreierlei Grundlauge; die Errichtung eines Lehrstuhles fur polnische Literatur an der Universitat Warschau.

Die Zukunft steht bei Gott. Vielleicht verzichtet der neue Kaiser auf das System der Russifizierung Polens; vielleicht können unter dem Scepter der russischen Kaiser die Polen wieder die grundlegenden Freiheiten genießen wie unter den Habsburgern; aber wie — fragen wir — kommen liberale Blätter zu der Meinung, es könnten hiebei die österreichischen Interessen bedroht werden? Im Gegentheil, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Osterreich werden nie gefährdet sein, so lange ein großer Unterschied sichtbar ist zwischen den Existenzbedingungen der zu beiden Seiten der Grenze liegenden polnischen Provinzen. Wenn die Polen in Russland und Osterreich gleichmäßig gut behandelt werden, hören sie auf, ein Ferment der Uneinigkeit zu sein.

Ungarn.

Wien, 9. April. Die Sanction des Gesetzes zur Bedeckung des Deficits durch die Ausgabe von 50 Millionen österreichischer fünfprocentiger Papier-Münze erscheint am Dienstag in der „Wiener Zeitung“. Nach dreitägigen Beratungen über die verschiedenen Vertragsentwürfe bezüglich der mit Serbien abzuschließenden Handels-Convention sind die Verhandlungen gestern geschlossen worden, nachdem bezüglich aller Details, bis auf zwei Punkte, eine Vereinbarung erzielt wurde. Sobald die österreichische, ungarische, sowie die serbische Regierung rücksichtlich jener Differenzpunkte Beschluß gefaßt haben, findet die letzte Sitzung in dieser Angelegenheit statt.

Russland.

Paris, 9. April. Im hiesigen Auswärtigen Amt bezeichnet man die Erklärung des italienischen Minister-Präsidenten Cairoli betreffs des französischen Engagements in der Tunisfrage als vollständig unrichtig. Weder Cairoli, noch Cairoli haben von der französischen Regierung irgendwelche bindende Erklärung erhalten, überhaupt hat Frankreich über die Tunisfrage mit keiner Macht Worten gesprochen. Ein diesbezüglicher Circular soll den französischen Vertretern im Auslande vom Auswärtigen Amte zugesandt werden. Die Vorbereitungen für die Expedition werden beschleunigt.

Rom, 9. April. Der König berief die Präsidenten des Senates und der Kammer zu sich, um sich über die Lage zu informieren. Garibaldi soll die Bildung des Cabinets abgelehnt haben. — „Capitan Fracassa“ meldet: Garibaldi hat seine Demission eingereicht. — Demselben Blatte wird aus London telegraphirt: Der französische Botschafter hat sofort nach Erhalt der Depeschen mit dem Inhalte der Erklärungen Cairoli's über die Haltung Englands in der tunesischen Frage und Lord Granville befragt, ob die Erklärungen, genau seien. Lord Granville erwiderte, Cairoli war vollkommen berechtigt, solche Erklärungen abzugeben, welche dem zwischen England und Italien herrschenden Einvernehmen entsprechen.

London, 9. April. Das Unterhaus nahm die Bankrot-Vorlage in erster Lesung an und vertagte sich bis zum 25. April. — Oberhaus. Herzog von Argyll bedauert, sich von seinem Kollegen trennen zu müssen, mit denen er 29 Jahre gewirkt habe. Er differirte betreffs der Landbill nicht gegen die Ausdehnung der Eigenschaft, wohl aber gegen die Bill, welche die Eigenschaft gestöhre. Lord Granville erklärte auf verschiedene Anfragen, er könne über die griechische Frage nicht discutiren, nachdem gestern die Mächte der griechischen Regierung eine Note überreichten, in der Forderung, den Frieden zu erhalten und eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Diese Note müsse von der griechischen Regierung mit staatsmännischer Selbstkontrolle in Erwägung gezogen werden. Das Oberhaus wurde bis zum 5. Mai vertagt.

Algier, 9. April. Ein am 30. März nach dem Kampf gegen die Krutirs vermisster Soldat wurde wiedergefunden. Derselbe war scharflich verwundet, Nase und Ohren abgeschnitten, die Nägel ausgeziffen, und starb Tags darauf.

Germanstadt, 12. April. — (Militärisches.) Seine k. u. l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seine kaiserliche Hoheit den Großfürsten Paul Alexandrowitsch von Russland, Oberleutnant im 11. Ulanen-Regimente, zum Ritter des 1. Classe in diesem Regimente zu ernennen; weiter anzuordnen die Uebernahme des Majors Anton Verdy, des 2. Inf.-Regts., nach dem Bestehen der Superabirition als invalid in den Ruhestand. Ueberlist werden: der Leutnant-Regimentsführer Josef Sawitcel, vom 54. Inf.-Regt., zum 16. Inf.-Regt.; — der Leutnant Julius Brandner, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Pengsten-Depots in Debreczin, — zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Pengsten-Depots in Sepst-Szen-Öpörzy und zwar zum Posten Nr. 1 in Komoro.

Zu das Bestehen „ar. Dienst“ wird befehlet: der Leutnant in der Reserve: Moriz Hansfeld, des 31. Inf.-Regts., als zum Truppenzuge untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Bindungs-Anstalten im Mobilisations-Falle.

Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde Est-Szent-Domotos an den Montagen, welche in die Wochen des 19. März und 10. October fallen, je ein Jahrmarkt abgehalten werden dürfe. — Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern vor Kurzem eine Verordnung in Betreff der Vorschreibung und Einhebung der Consumsteuer nach Zucker, Kaffee und Bier erlassen, welche die Grundlage der jetzt wohl schon im ganzen Lande im Zuge befindlichen Acten der Finanzbehörde bildet. Einem, durch den „Dr. G.“ veröffentlichten, auf die offenen Städte und Gemeinden bezüglichen Auszuge aus dieser Instruction entnehmen wir Folgendes:

Die Sicherung und Einhebung der Consumsteuer in offenen Städten und Gemeinden kann in direkter Weise, nämlich durch Ablösung und Verpachtung, und directe Vorschreibung und in ärarischer Verwaltung erfolgen. — Im ersten dieser Fälle hat das mit der Verwaltung betraute finanzbehördliche Organ den Vorstand der betreffenden Gemeinde zur Ablösung der Steuer durch die Gemeinde selbst aufzufordern. Kommt eine Vereinbarung mit der Gemeinde nicht zu Stande, so werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, einen Verein zur Ablösung der Consumsteuer zu bilden, welcher Verein jedoch mindestens die Hälfte der Steuerpflichtigen umfassen muß. Wird eine Vereinbarung mit der Gemeinde oder mit dem Ablösungsverein erzielt, so wird ihnen eine Einhebungsprovision (5, respective 2 Percent) bewilligt und das zur Steuer-Einhebung erforderliche Material übergeben.

Wenn ein Uebererlöbommen weder mit der Gemeinde, noch mit dem erwähnten Verein erzielt wird, so wird zur Verpachtung der Steuer geschritten, falls dieselbe zu einem günstigen Resultate zu führen verspricht. Es wird zu diesem Zwecke eine Licitation ausgeschrieben, doch ist dieselbe sofort zurückzuziehen, wenn die Gemeinde sechs Tage vor dem Termine erklärt, daß sie die Steuer im Betrage der Ausschlagsumme ablösen will. Die Licitation findet bei der Finanzdirection statt, wenn die Aufschlagsumme weniger als 500 fl. beträgt, in der Gemeinde selbst statt. Bei der Licitation werden zuerst die mündlichen Angebote entgegengenommen und dann die schriftlichen Offerte eröffnet. Wird die Aufschlagsumme erreicht, so findet keine zweite Licitation statt.

Zwischen weder die Ablösungsverhandlungen, noch die Licitation zum Ziele, so greift die directe Vorschreibung Platz, d. h. die Finanzdirection schreibt der Gemeinde auf Grund der Forderungen und sonstigen Erhebungen die Steuersumme vor, welche gezahlt werden muß. Gegen diese Vorschreibung kann binnen 15 Tagen der Recurs angemeldet werden, worauf die Finanzdirection unter Beschluß ihres eigenen Gutachtens und unter Rennung zweier Vertrauensmänner die Acten dem Vicegespan, oder wenn es sich um eine Stadt handelt, dem Bürgermeister übergibt. Der Vicegespan, respective der Bürgermeister fordern die fragliche Commune auf, binnen acht Tagen ebenfalls zwei Vertrauensmänner zu entsenden. Diese werden angehört, worauf der Vicegespan, resp. Bürgermeister, binnen 14 Tagen eine Entscheidung treffen muß. Gegen diese gibt es für die Gemeinden kein Rechtsmittel, wenn aber die Finanzdirection mit der Entscheidung nicht zufrieden ist, kann dieselbe nochmals die Ablösung oder Verpachtung versuchen, oder die Steuer in ärarischer Verwaltung einheben lassen. Bis zur Austragung des obigen Verfahrens muß jedoch die Gemeinde die vorschlagsmäßigen Acten der vorgeschriebenen Steuer-summe zahlen.

Bei der Einhebung in ärarischer Verwaltung treffen die damit betrauten finanzbehördlichen Organe mit den einzelnen Steuerpflichtigen oder Unternehmungen ein Abkommen, oder sie fordern die Zahlung der von der Steuervorschreibung, respective von der Reclamationscommission festgestellten Steuerbeträge. Zu dieser Modalität greift die Finanzdirection auch in dem Falle, wenn die Ablösungs- oder Pachtrträge von den Betreffenden nicht eingehalten werden.

(Verwaltungsaußschuß des Gebener Comitats.) Die am 11. April unterm Vorhise Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Comes-Obergespan Friedrich Wächter und äußerst schmerzlicher Theilnahme seitens der Mitglieder abgehaltene Monats-sitzung brachte außer den Monats-, respective Quartals-Berichten der Sachreferenten, deren manipulativen Theil wir nur insofern erwähnen, als aus selben zu entnehmen, daß alle Sachreferenten „rückständiglos“ arbeiten, einige recht interessante Verhandlungsgeschäfte.

Erwähnenswerth vor allem Andern ist eine durch den Herrn Vorsitzenden zur Kenntniß des Ausschusses gebrachte Eingabe des Bürger-

meister-Stellvertreters der Stadt Mühlbach, aus der deutlich zu entnehmen, daß nach der Praxi einiger Herren Stadtbeamten der genannten Stadt eine Sitzung dann noch lange nicht aus ist, wenn selbe geschlossen wird. Die Eingabe enthält in Kürze Nachstehendes:

In der am 30. März l. J. abgehaltenen Sitzung des städtischen Vertretungskörpers gestiel der horribile dictu in der Winderbritt befindlichen romänischen Partei ein und der andere Beschluß der Majorität nicht, weshalb sie den Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Magistratsrath Bonhardt, in der zehn Tage später, also am 9. April, stattfindenden Sitzung des Vertretungskörpers über raschen Antrag des Mitgliedes Danila Davidu plötzlich in Disciplinar-Untersuchung zu versetzen beabsichtigten. Nachdem nun dieser Beschlußantrag nicht seine 24 Stunden vor Verhandlung desselben angemeldet worden, ließ der die Sitzung leitende Bürgermeister-Stellvertreter die Verhandlung eben nicht zu und schloß die Sitzung, worauf er sich mit dem größeren Theile der Mitglieder entfernte.

Ein Theil der romänischen Mitglieder, darunter die Beamten Barciannu, Dr. Zsaku und der Herr Biso, ein gar streitbarer Herr, blieben im Saale zurück, constituirten sich flugs als Kampparlament und verhandelten, unter Vorsitz eben des Herrn Biso, den obgedachten Anklageact, ihre Verhandlung damit schließend, daß sie den Bürgermeister-Stellvertreter absetzten und, audaces fortuna juvat, Biso zum Stellvertreter des Bürgermeister-Stellvertreters erwählten, der sich denn auch stracks zu H. Bonhardt begab und herrlich die Auslieferung der Amtsgewalt verlangte, jedoch dahin verwehrt wurde, daß ein solcher Repräsentations-Beschluß nicht existire und daß es, Herr Bonhardt nämlich, das Präsidium und was so damit zusammenhängt, zu behalten gedente.

Die Eingabe sowie die hieran sich knüpfende Mittheilung des Herrn Vicegespans, daß er zur Aufhebung und Schlichtung der Sache den Herrn Obernotar Szöcs nach Mühlbach beordert habe, wurde zur Kenntniß genommen und können wir es nicht unterlassen der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß durch die Entsendung des als partellos-objectiv bekannten Herrn Obernotar Szöcs die Gesichte eine baldige und tactvolle Erledigung finden werde.

(Neue Concursordnung.) Das Amtsblatt vom 7. h. beginnt mit der Veröffentlichung des 17. Gesetzartikels vom Jahre 1881, welcher die neue ungarische Concursordnung enthält. Sobald dieser Gesetzartikel vollständig veröffentlicht sein wird, werden wir nicht unterlassen, unsere geehrten Leser mit den Grundzügen der neuen Concursordnung bekannt zu machen.

(Die Generalversammlung der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvania“) wurde am 10. d. abgehalten und war ziemlich zahlreich von Mitgliedern besucht.

Der Rechenschaftsbericht der Verwaltung constatirte auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Steigerung sowohl der Prämienannahmen, als auch der Versicherungssummen. Die Prämienannahme im Feuer- und Lebensversicherungsgeschäfte betrug die Zunahme des Versicherungscapitals 216.067 fl. und waren zu Schluß des Jahres 3343 Personen mit einem Capitale von 2,243.694 fl. versichert. Die Prämienannahme ist mit 7000 fl. gegen das Vorjahr gestiegen; für Todesfälle wurden 28.046 fl. 48 kr. gezahlt, während die Prämienretoren auf 131.507 fl. 78 kr. stiegen.

Der nach Bezahlung der Antheilsgeldinsen per 7000 fl. noch verbleibende Ueberfluß per 1062 fl. 66 kr. wurde in die Gewinnreserve gestellt und die Sicherheitsfonds aus dem Gewinnsfond des Jahres 1878 statutenmäßig dotirt. In den Directionsrath wurden die nach dem Turnus auszufcheidenden Mitglieder: Hofrath Bologna und Pfarrer Z. Boti wiedergewählt.

Schließlich gelangten 10 Antheilsgeldine des Gründungsfonds zur Verlosung, wobei die Nummern: 191, 307, 314, 660, 910, 1104, 1182, 1259, 1770, 2112 gezogen wurden. Die Antheilsgeldine gelangten am 1. August l. J. zur Rückzahlung.

(Die Concerto-irtse) des Hermannstädter Commitees bot den sehr zahlreich erschienenen Anwesenden eine genußvolle Abendunterhaltung. Der von Herrn Löpfer wohlgeschulte Männerchor brachte fünf Lieder, darunter eines von Rallwoda „der Zimmergesell“ zweimal. Die übrigen Gesangsnummern bildete ein Soloquartett und ein vom Vereinsmitglied Konnecth vortragenes überaus beifällig aufgenommenes Bariton-Solo-Lied.

Bekannte Klänge „nach Sevilla“ von Dessauer in instrumentaler Uebearbeitung blies der neue Oboist der Stadtcapelle mit sichtlichem Erfolg, und eine Violin-Clavier-Sonate von Mozart spielten die Herrn Etter und Schäfer discret und geschmackvoll.

Unter persönlicher Direction des Stadtcapellmeisters Hermann spielte die Capelle zündende Weisen, die fast sämmtlich wiederholt werden mußten und schließlich das jugendliche Auditorium zum Tanze forttrießen.

(Der außerordentliche Musikabend) des Musikvereines findet, wie bereits angekündigt, Donnerstag den 14. d. Abends 7 Uhr im Musikvereinsgebäude bei folgendem Programme statt: 1. Mendelssohn op. 12 Streichquartett Es-dur, vier Sätze; 2. Für Pianoforte: a) Schumann op. 12 „Aufschwung“, b) Mendelssohn op. 14 Rondo capriccioso;

Hände preßten sich fest auf das Herz, als wollten sie die stürmischen Schläge meistern.

Gäthe die Gelehrtenwelt in diesem Augenblick ihren angebeteten Hebling gesehen, sie würde erstaunt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen haben, denn er, Professor Edgar Kronheim, jücker und bedie wie ein Kind vor der Weisheitsüberfluthung, die ein junges, einfaches Mädchenherz für ihn erlosenen. —

D, es ist keines Menschen Leben so dunkel, daß nicht wenigstens einmal voller Sonnenschein hineinbräche.

Auf reichem, luschvoll gepolsterten Seidenkissen lag vor Edgar Kronheim eine wundervolle, kaum entfaltete Rose, genau so lieblich und schön, wie die gewesen, die Olga ihm einst weinend beim Abschiede gegeben, so schön aber wie jene auch, die sie ihm neben seine Bücher gelegt, als er nach langen Jahren wiedergekommen, und die doch verwelkte und entblätterte, ohne daß er sie auch nur eines Blickes gewürdigt. Ein weißes Blättchen wand sich um ihren Stiel, auf das eine bedende Frauenhand nur ein einziges Wort geschrieben; „Vergiß!“

Auf hatte die Rose, er hatte das Blatt tausend Mal an seine Lippen gepreßt. „O Gott, jetzt sind alle Disharmonien verklungen,“ flüsterte er. „Glück und Freude ist eingezogen in diese Brust!“

So stand er träumerisch, selig wie ein Kind, dem man ein Zermürchen erzählt — er hörte nicht von unten heraus die frühlichen Stimmen, er hörte nicht, wie leise ein leichter Fuß die Stiege herauf kam, wie sich seine Thür öffnete und eine kleine, garte Mädchengestalt in das Zimmerchen schlüpfte. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Geheimnissen der Nihilisten.

Es ist schon mehrfach auf Rundgebungen aufmerksam gemacht worden, die aus dem Schooße der nihilistischen Partei stammen. Namentlich in Genf haben sich die Nihilisten als fleißige Correspondenten bewährt und dankenswerthe Aufschlüsse, wenn auch nicht immer über bestimmte Vor-

kommnisse, so doch über das Denken und Empfinden ihrer Secte geliefert. Im Pariser „Voltaire“ berichtet ein Genfer Brief, dessen Verfasser sich selbst einen russischen Flüchtling nennt, der aber behauptet, dem politischen Mord und überhaupt dem Terrorismus des Executive-Comitês zu verabschauen; trotzdem will er durch besondere Verhältnisse mit den Einrichtungen und Plänen der Nihilisten aufs Genaueste vertraut sein, und einige seiner Angaben verdienen auch wirklich Beachtung. Ueber das Programm der Nihilisten behauptet er, daß dies durchaus nicht bloß negativ sei. Die Ermordung Alexanders II. habe die Nihilisten ihrem Ziel nicht näher gebracht, da an seine Stelle einfach ein anderer Kaiser getreten sei mit derselben Macht, wie sie sein Vater besessen. Die Nihilisten fähren aber, so versichert er, ihren unerbittlichen Krieg gegen den Czarismus überhaupt und gegen die Romanows insbesondere. Deshalb werde auch Alexander III. fallen müssen, und wenn das gelungen sei, dann werde die Lage plötzlich geändert sein: ein unmündiges Kind würde dann den Thron einnehmen, eine Regentenschaft würde das Land verwalten, nicht mit der autokratischen Macht eines Kaisers, sondern in gewissen Beschränkungen, die ungewisselhaft die stärkste Eifer sucht unter den Mitgliedern der Familie Romanow zur Folge haben würden. Aus diesem Widerstreit könnten aber Ereignisse hervorgehen, die sich noch gar nicht berechnen lassen. Vergleicht man mit dieser Darlegung das neue russische Regentenschafts-Gesetz, so wird man nicht verkennen, daß Alexander III. von ganz ähnlichen Beschränkungen geleitet worden ist, als er die drei Brüder seines Vaters, Constantin, Nicolai, Michael, von der Regentenschaft ausschloß, um sie seinem Bruder Wladimir zu übertragen, der übrigens, wie auf Grund ganz bestimmter Thatsachen hervor geht, nicht die Eigenschaften besitzt, die ein Regent unter den in Russland obwaltenden schwierigen Verhältnissen besitzen sollte. Wladimir Alexandrowitsch ist durchaus nicht böswartig, aber es fehlt ihm an Selbstgefühl, an Energie, an Arbeitskraft und Arbeitslust; er ist ein leichtlebiger Donjuan, der sich bisher um Staatsgeschäfte verzweifelt wenig gekümmert hat und auch militärischen Obliegenheiten keinen rechten Geschmack abzugewinnen verstand. Wenn nicht im Laufe der letzten Ereignisse eine vollständige Aenderung mit ihm vorgegangen ist, so dürfte er kaum ein hervorragender

Nihilistenbändiger werden. Was die innere Organisation der Nihilisten anbetrifft, so erfährt die „R. Z.“ sehr viele Einzelheiten, die ihr aber un sicher erscheinen; dagegen dürfte es richtig sein, wenn der Genfer Briefe die finanziellen Hilfsquellen der Nihilisten zum Theil auf halberpreiste Besitztümer reicher Leute in Russland zurückführt. Man wird sich erinnern, daß namentlich vor etwa 2 Jahren viele solche Erpreßungsversuche — Steuererhebungen nennen es die Nihilisten — zur Sprache kamen, von denen mehrere auch wirklich dazu geführt hatten, der Gasse der Nihilisten nicht unbeträchtliche Summen zuzuführen. Allerdings sind diese Einnahmen sicher nicht groß genug, um den Aufwand allein zu bestreiten. Weiterhin ist aus dem Briefe noch hervorzuheben, daß er Verbindungen mit einer Umsturzpartei in Rumänien ausdrücklich bestätigt, eine Thatsache, die allerdings schon früher bekannt war, aber von vielen Seiten immer abgeleugnet wurde. Die rumänische Regierung wird gut thun, an ihre Grenze recht aufmerksam zu sein, denn es fehlt ihr auch im eigenen Lande nicht an Existenz, die zum Nihilismus eine gewisse Anlage haben. Von einem Gewährsmann, welcher in der Lage war, Einblick in eine jedenfalls historisch hochinteressante Arbeit zu nehmen, erhält das „R. W. Z.“ nur einige Auszüge über den Nihilistenbund und zwar über relevanteste Punkte, sowohl was die lebenden, als was die technischen Werkzeuge des Nihilismus betrifft, wie auch in Bezug auf die von Russland angeführte antimilitärische Allianz und Grundlagen einer solchen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Richter: „Haben Sie gesagt, daß mein College, der Herr Stadtrichter Nidert, nicht mehr verheiratet als Ihre bunte Raqe?“ — Inculpirt: „Das habe ich nicht gesagt. Ich habe erklärt, daß meine bunte Raqe mehr verheiratet, als der Herr Stadtrichter Nidert, und bleibe dabei. Was das Wänseljungen anbelangt, laum sich dieser Herr mit einem Rater durchaus nicht messen!“ — Zwei Freunde treffen sich nach fünfjähriger Abwesenheit. — „Aber Freund, wie gut siehst Du aus“, sagte der Eine, „kaum erkenn' ich Dich wieder!“ — „Aber Du, Siehst umso schlechter aus!“ — „Erlaube, daß ich Dir etwas erdichte.“ — „Wie, bist Du denn Arzt geworden?“ fragt freudig der Eine. — „Ja, Thierarzt!“

S. Beber prosee: ...  
Mozart; ...  
Muffa; ...  
Lorenz; ...  
Pianofort; ...  
beifälligen; ...  
willigsten; ...  
— Herr; ...  
von Blüt; ...  
Ra; ...  
nd Progt; ...  
S. Miqa; ...  
stellung; ...  
vatorium; ...  
die Musit; ...  
In Sgell; ...  
päster Ge; ...  
halten. ...  
gewählt. ...  
die Frage; ...  
tagewähle; ...  
solchen Be; ...  
Berjamm; ...  
Wahlrecht; ...  
mannstade; ...  
Am 3. ...  
Konjäd; ...  
mit den ...  
festzuhalt; ...  
verjamm; ...  
für eine ...  
lich de ...  
Lirche ...  
Minister ...  
ob zwif ...  
sühne; ...  
der Bern ...  
„Ostern ...  
seidung ...  
Wöhe de ...  
Sprache; ...  
romänis ...  
darunter ...  
kommen ...  
von vier ...  
Epitropie ...  
zu welo ...  
Julius ...  
„Schrift“ ...  
berwärt ...  
Zahlrew ...  
Inhalt ...  
Angelege ...  
Stefanie ...  
sehgelt ...  
meier w ...  
wird die ...  
Prinzeß ...  
Da; ...  
paar am ...  
am Con ...  
Brüßel ...  
hat den ...  
welche de ...  
steht in ...  
finne der ...  
Z; ...  
Ußl stalt ...  
meister- ...  
seitens ...  
Zu der ...  
tionen in ...  
beschloß ...  
Die Trif ...  
straße b ...  
Schäuber ...  
der Zug ...  
D; ...  
kommen ...  
und Pro ...  
als Spi ...  
im 66. ...  
100.000 ...  
gartchen ...  
Batalion ...  
Wasser; ...  
ungar. ...  
551 neue ...  
Renten ...  
424.011 ...  
gelangten ...  
31. März ...  
sicherung ...  
Renten; ...  
Jahre rü ...  
jährig ge ...  
mühle, ...  
der gang ...  
tes, und ...  
amt, 1 ...  
Hotel, ...  
Poljan ...  
Agentur ...  
Schmid ...  
zur Ver

Vocal- und Tagesnachrichten.

men rufig, ohne jede Spur von Aufregung socialer oder nihilistischer Art. Er sah, das Jeder seinen Geschäften nachging und sich den Gesetzen unterwarf. Gewiss sah er aber auch, das kein Gesetz so angewendet wurde, wie es sein sollte; das dieses so ruhige und loyale Land unter einer Ausnahmeregierung leuchte; das die langst in Rußland eingeführten allgemeinen Institutionen in Polen noch unbekannt waren; das die Censur in aller Schärfe ausgeübt das die Commissäre für die Bauernschaft fortzuführen, in dieser die Hoffnung zu nähren auf eine neue Theilung des Grund und Bodens, der Weiden und Wälder; das der katholische Priester als Paria behandelt wurde; das in den Elementarschulen und Gymnasien gar kein Katechismus unterrichtet wurde; das der Unterricht der polnischen Sprache aus den Schulen verbannt war; das auf der Universität Warschau die polnischen Professoren nicht gleiche Rechte mit den russischen hatten; das das Land nicht regiert war durch vom Souverän ausgehende Gesetze, sondern nach der Willkür der Beamtenschaft.

Wegen Ende des letzten Jahres legte der General Abbedycki seinen Bericht vor. Bis jetzt sind die einzigen sichtbaren Erfolge: die Einführung des polnischen Unterrichtes im Katechismus und in der polnischen Sprache auf breiterer Grundlage; die Errichtung eines Lehrstuhles für polnische Literatur an der Universität Warschau.

Die Zukunft steht bei Gott. Vielleicht verzichtet der neue Kaiser auf das System der Russifizierung Polens; vielleicht können unter dem Scepter der russischen Kaiser die Polen wieder die grundlegenden Freiheiten genießen wie unter den Habsburgern; aber wie — fragen wir — können liberale Blätter zu der Meinung, es könnten hiebei die österrichischen Interessen bedroht werden? Im Gegentheil, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich werden nie gefährdet sein, so lange ein großer Unterschied sichtbar ist zwischen den Existenzbedingungen der zu beiden Seiten der Grenze liegenden polnischen Provinzen. Wenn die Polen in Rußland und Oesterreich gleichmäßig gut behandelt werden, hören sie auf, ein Ferment der Uneinigkeit zu sein.

Inland.

Wien, 9. April. Die Sanction des Gesetzes zur Bedeckung des Deficits durch die Ausgabe von 50 Millionen österrichischer fünfprocentiger Papier-Rente erscheint am Dienstag in der „Wiener Zeitung“. — Nach dreitägigen Beratungen über die verschiedenen Vertragsentwürfe bezüglich der mit Serbien abzuschließenden Handels-Convention sind die Verhandlungen gestern geschlossen worden, nachdem bezüglich aller Details, die auf zwei Punkte, eine Vereinbarung erzielt wurde. Sobald die österrichische, ungarische, sowie die serbische Regierung rüchrichtlich jener Differenzpunkte Beschluß gefaßt haben, findet die letzte Sitzung in dieser Angelegenheit statt.

Ausland.

Paris, 9. April. Im hiesigen Auswärtigen Amt bezeichnet man die Erklärung des italienischen Minister-Präsidenten Cairoli betreffs des französischen Engagements in der Tunisfrage als vollständig unrichtig. Weder Cairoli, noch Cairoli haben von der französischen Regierung irgendwelche bindende Erklärung erhalten, überhaupt hat Frankreich über die Tunisfrage mit keiner Macht Voten gewechselt. Ein diesbezügliches Circular soll den französischen Vertretern im Auslande vom Auswärtigen Amte zugesandt werden. Die Vorbereitungen für die Expedition werden beschleunigt.

Rom, 9. April. Der König berief die Präsidenten des Senates und der Kammer zu sich, um sich über die Lage zu informieren. Garibaldi soll die Bildung des Cabinets abgelehnt haben. — „Capitan Fracassa“ meldet: Garibaldi hat seine Demission eingereicht. — Demselben Blatte wird aus London telegraphirt: Der französische Volkshater hat sofort nach Erhalt der Depeschen mit dem Inhalte der Erklärungen Cairoli's über die Haltung Englands in der tunesischen Frage und Lord Granville befragt, ob die Erklärungen genau seien. Lord Granville erwiderte, Cairoli war vollkommen berechtigt, solche Erklärungen abzugeben, welche dem zwischen England und Italien herrschenden Einvernehmen entsprechen.

London, 9. April. Das Unterhaus nahm die Bankrot-Vorlage in erster Lesung an und vertagte sich bis zum 25. April. — Oberhaus. Herzog von Argyll bedauert, sich von seinen Kollegen trennen zu müssen, mit denen er 29 Jahre gewirkt habe. Er differirt betreffs der Kandidatur nicht gegen die Ausbehnung der Eignerschaft, wohl aber gegen die Bill, welche die Eignerschaft zerstört. Lord Granville erklärt auf verschiedene Anfragen, er könne über die griechische Frage nicht diskutieren, nachdem gestern die Mächte der griechischen Regierung eine Note überreichten, in der Forderung, den Frieden zu erhalten und eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Diese Note müsse von der griechischen Regierung mit staatsmännlicher Selbstkontrolle in Erwägung gezogen werden. Das Oberhaus wurde bis zum 5. Mai vertagt.

Algier, 9. April. Ein am 30. März nach dem Kampf gegen die Krumsir vermisster Soldat wurde wiedergefunden. Derselbe war scharflich verstimmt, Nase und Ohren abgeschnitten, die Nägel ausgeziffen, und starb Tags darauf.

Hände preßten sich fest auf das Herz, als wollten sie die stürmischen Schläge meistern.

Gähte die Gelehrtenwelt in diesem Augenblick ihren angebeteten Hebling gesehen, sie würde erkaunt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen haben, denn er, Professor Edgar Kronheim, jücker und heide wie ein Kind vor der Weisheitsübertragung, die ein junges, einfaches Mädchenherz für ihn erlosenen.

D, es ist kein Menschens Leben so dunkel, das nicht wenigstens einmal voller Sonnenschein hindurchbräche.

Auf reichem, kunstvoll gefärbten Seidenkissen lag vor Edgar Kronheim eine wundervolle, kaum entfaltete Rose, genau so lieblich und schön, wie die gewesen, die Olga ihm einst weinend beim Abschiede gegeben, so schön aber wie jene auch, die sie ihm neben seine Bücher gelegt, als er nach langen Jahren wiedergekommen, und die doch verwelkt und entblättert, ohne daß er sie auch nur eines Blickes gewürdigt. Ein weißes Blättchen wand sich um ihren Stiel, auf das eine lebende Frauenhand nur ein einziges Wort geschrieben; „Vergiß!“

Er hatte die Rose, er hatte das Blatt tausend Mal an seine Lippen gepreßt. „O Gott, jetzt sind alle Disharmonien verklungen,“ flüsterte er. „Glück und Freude ist eingezogen in diese Brust!“

So stand er träumerisch, selig wie ein Kind, dem man ein Fiebermädchen erzählt — er hörte nicht von unten heraus die frühlichen Stimmen, er hörte nicht, wie leise ein letzter Fuß die Stiege herauf kam, wie sich seine Thür öffnete und eine kleine, garte Mädchen Gestalt in das Zimmerchen schlüpfte. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Geheimnissen der Nihilisten.

Es ist schon mehrfach auf Kundgebungen aufmerksam gemacht worden, die aus dem Schooße der nihilistischen Partei stammen. Namentlich in Genf haben sich die Nihilisten als fleißige Correspondenten bewährt und dankenswerthe Aufschlüsse, wenn auch nicht immer über bestimmte Vor-

Germanstadt, 12. April. — (Militärisches.) Seine k. u. l. apostolische Majestät gerühmten allergnädigsten kaiserliche Hoheit den Großfürsten Paul Alexandrowitsch von Rußland, Oberleutnant im 11. Ulanen-Regimente, zum Ritter erster Classe in diesem Regimente zu ernennen;

weiter auszuzeichnen die Uebernahme des Majors Anton Herby, des 2. Inf.-Regts., nach dem Tode des in der Expedition nach Afghanistan im Jahre 1857 verstorbenen Oberleutnants; der Lieutenant-Regimentsführer Josef Sawiticek, vom 54. Inf.-Regt., zum 16. Inf.-Regt.; — der Lieutenant Julius Brandner, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gewerks-Depots in Debreczin, — zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gewerks-Depots in Sepst-Sjen-György und zwar zum Posten Nr. 1 in Komoro.

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Moriz Mansfeld, des 31. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorbehalt für die Verwendung bei Militär-Einigungs-Anstalten im Mobilisirungs-Falle.

Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde St.-Szent-Domotos an den Montagen, welche in die Wochen des 19. März und 10. October fallen, je ein Jahrmarkt abgehalten werden dürfe. — Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern vor Kurzem eine Verordnung in Betreff der Voranschreibung und Einhebung der Consumsteuer nach Zucker, Kaffee und Bier erlassen, welche die Grundlage der jetzt wohl schon im ganzen Lande im Zuge befindlichen Action der Finanzbehörde bildet. Einem, durch den „Öst. Cit.“ veröffentlichten, auf die offenen Städte und Gemeinden bezüglichen Auszuge aus dieser Instruction entnehmen wir Folgendes:

Die Einhebung und Einbringung der Consumsteuer in offenen Städten und Gemeinden kann in zweierlei Weise, nämlich durch Ablösung, und Verpachtung, und directer Voranschreibung und in ärarischer Verwaltung erfolgen. — In ersten dieser Fälle hat das mit der Verhandlung betraute finanzbehördliche Organ den Vorstand der betreffenden Gemeinde zur Ablösung der Steuer durch die Gemeinde selbst aufzufordern. Kommt eine Vereinbarung mit der Gemeinde nicht zu Stande, so werden die Steuerpflichtigen aufgefodert, einen Verein zur Ablösung der Consumsteuer zu bilden, welcher Verein jedoch mindestens die Hälfte der Steuerpflichtigen umfassen muß. Wird eine Vereinbarung mit der Gemeinde oder mit dem Ablösungsverein erzielt, so wird ihnen eine Einhebungsprovision (5, respective 2 Percent) bewilligt und das zur Steuer einhebung erforderliche Material übergeben.

Wenn ein Uebererlöbten weder mit der Gemeinde, noch mit dem erwähnten Vereine erzielt wird, so wird zur Verpachtung der Steuer geschritten, falls dieselbe zu einem günstigen Resultate zu führen verspricht. Es wird zu diesem Zwecke eine Licitation ausgeschrieben, doch ist dieselbe sofort zurückzuziehen, wenn die Gemeinde sechs Tage vor dem Termine erklärt, daß sie die Steuer im Betrage der Ausschusssumme ablösen will. Die Licitation findet bei der Finanzdirection allein, wenn die Ausschusssumme weniger als 500 fl. beträgt, in der Gemeinde selbst statt. Bei der Licitation werden zuerst die mündlichen Angebote entgegengenommen und dann die schriftlichen Merte eröffnet. Wird die Ausschusssumme erreicht, so findet keine zweite Licitation statt.

Führen weder die Ablösungsverhandlungen, noch die Licitation zum Ziele, so greift die directe Voranschreibung Platz, d. h. die Finanzdirection schreibt der Gemeinde auf Grund der Statuten und sonstigen Erhebungen die Steuersumme vor, welche gezahlt werden muß. Wegen dieser Voranschreibung kann binnen 15 Tagen der Recurs angemeldet werden, worauf die Finanzdirection unter Beifügung ihres eigenen Gutachtens und unter Nennung zweier Vertrauensmänner die Acten dem Bürgercaplan, oder wenn es sich um eine Stadt handelt, dem Bürgermeister übergibt. Der Bürgercaplan, respective der Bürgermeister fordern die fragliche Commune auf, binnen acht Tagen ebenfalls zwei Vertrauensmänner zu entsenden. Diese werden angehört, worauf der Bürgercaplan, resp. Bürgermeister, binnen 14 Tagen eine Entscheidung treffen muß. Wegen dieser gibt es für die Gemeinde kein Rechtsmittel, wenn aber die Finanzdirection mit der Entscheidung nicht zufrieden ist, kann dieselbe nochmals die Ablösung oder Verpachtung versuchen, oder die Steuer in ärarischer Verwaltung einheben lassen. Bis zur Austragung des obigen Verfahrens muß jedoch die Gemeinde die vorchriftsmäßigen Acten der vorgeschriebenen Steuer-summe zahlen.

Bei der Einhebung in ärarischer Verwaltung treffen die damit betrauten finanzbehördlichen Organe mit den einzelnen Steuerpflichtigen oder Unternehmungen ein Abkommen, oder sie fordern die Zahlung der von der Steuervoranschreibung, respective von der Reclamationscommission festgestellten Steuerbeträge. Zu dieser Modalität greift die Finanzdirection auch in dem Falle, wenn die Ablösungs- oder Pachtpactate von den Betreffenden nicht eingehalten werden.

(Verwaltungs-Ausschuß des Gebener Comitates.) Die am 11. April unterm Vorhise seiner Hochwohlgeboren des Herrn Comes-Obedgespan Friedrich Wächter und äußerst schmerzlicher Theilnahme seitens der Mitglieder abgehaltene Monatsitzung brachte außer den Monats-, respective Quartals-Berichten der Fachreferenten, deren manipulativen Theil wir nur insoweit erwähnen, als aus selben zu entnehmen, daß alle Fachreferenten „rühmlichstlos“ arbeiten, einige recht interessante Verhandlungsgeschäfte ab.

Erwähnenswerth vor allem Andern ist eine durch den Herrn Vorsitzenden zur Kenntniß des Ausschusses gebrachte Eingabe des Bürger-

commissie, so doch über das Denken und Empfinden ihrer Secte gellehert.

Im Pariser „Voltaire“ berichtet ein Genfer Brief, dessen Verfasser sich selbst einen russischen Fühlhling nennt, der aber behauptet, den politischen Mord und überhaupt den Terrorismus des Executio-Comitês zu verabscheuen; trotzdem will er durch besondere Verhältnisse mit den Einrichtungen und Plänen der Nihilisten außer vertraut sein, und einige seiner Angaben verdienen auch wirklich Beachtung. Ueber das Programm der Nihilisten behauptet er, daß dies durchaus nicht bloß negativ sei. Die Ermordung Alexanders II. habe die Nihilisten ihrem Ziel nicht näher gebracht, da an seine Stelle einfach ein anderer Kaiser getreten sei mit derselben Macht, wie sie sein Vater besessen. Die Nihilisten führen aber, so versichert er, ihren unerhittlichen Krieg gegen den Czarismus überhaupt und gegen die Romanows insbesondere. Deshalb werde auch Alexander III. fallen müssen, und wenn das gelungen sei, dann werde die Lage plötzlich geändert sein: ein unmündiges Kind würde dann den Thron einnehmen, eine Regentenschaft würde das Land verwalten, nicht mit der autokratischen Macht eines Kaisers, sondern in gewissen Beschränkungen, die ungewisselhaft die stärkste Eiferkucht unter den Mitgliedern der Familie Romanow zur Folge haben würden. Aus diesem Widerstreit könnten aber Ereignisse hervorgehen, die sich noch gar nicht berechnen lassen. Vergleicht man mit dieser Darlegung das neue russische Regiments-Gesetz, so wird man nicht verkennen, daß Alexander III. von ganz ähnlichen Beschürkungen geleitet worden ist, als er die drei Brüder seines Vaters, Constantin, Nicolai, Michael, von der Regentenschaft ausschloß, um sie seinem Bruder Wladimir zu übertragen, der übrigens, wie auf Grund ganz bestimmter Thatsachen hervor geht, nicht die Eigenschaften besitzt, die ein Regent unter den in Rußland obwaltenden schwierigen Verhältnissen besitzen sollte. Wladimir Alexandrowitsch ist durchaus nicht eckartig, aber es fehlt ihm an Selbstgefühl, an Energie, an Arbeitskraft und Arbeitslust; er ist ein leichtlebiger Bonvivant, der sich bisher um Staatsgeschäfte verzweifelt wenig gekümmert hat und auch militärischen Dilettanten keinen rechten Geschmack abzugewinnen verstand. Wenn nicht im Laufe der letzten Ereignisse eine vollständige Aenderung mit ihm vorgegangen ist, so dürfte er kaum ein hervorragender

meister-Stellvertreters der Stadt Mühlbach, aus der beutlich zu entnehmen, daß nach der Praxi einiger Herren Stadtbeamten der genannten Stadt eine Sitzung dann noch lange nicht aus ist, wenn selbe geschlossen wird. Die Eingabe enthält in Kürze Nachstehendes:

In der am 30. März l. J. abgehaltenen Sitzung des städtischen Vertretungskörpers gefiel der horribile dictu in der Winderzeit befindlichen romänischen Partei ein und der andere Beschluß der Majorität nicht, weshalb sie den Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Magistrat Rath Leopold, in der zehn Tage später, also am 9. April, stattfindenden Sitzung des Vertretungskörpers über raschen Antrag des Mitgliedes Danila Davidu plötzlich in Disciplinar-Untersuchung zu versetzen beabsichtigten. Nachdem nun dieser Beschlußantrag nicht seine 24 Stunden vor Verhandlung deselben angemeldet worden, ließ der die Sitzung leitende Bürgermeister-Stellvertreter die Verhandlung eben nicht zu und schloß die Sitzung, worauf er sich mit dem größeren Theile der Mitglieder entfernte.

Ein Theil der romänischen Mitglieder, darunter die Beamten Barcianu, Dr. Jzalu und der Herr Bijo, ein gar streitbarer Herr, blieben im Saale zurück, constituirten sich flugs als Kampparlament und verhandelten, unter Vorhise eben des Herrn Bijo, den obbezeichneten Anklageact, ihre Verhandlung damit schließend, daß sie den Bürgermeister-Stellvertreter absetzten und, audaces fortuna juvat, Bijo zum Stellvertreter des Bürgermeister-Stellvertreters erwählten, der sich denn auch stracks zu H. Leopold begab und herrlich die Auslieferung der Amtsgewalt verlangte, jedoch dahin vorbehalten wurde, daß ein solcher Repräsentations-Beschluß nicht existire und daß er, Herr Leopold nämlich, das Präsidium und was so damit zusammenhängt, zu behalten gedente.

Die Eingabe sowie die hieran sich knüpfende Mittheilung des Herrn Bicegespans, daß er zur Aufhebung und Schlichtung der Sache den Herrn Obernotar Szöcs nach Mühlbach beordert habe, wurde zur Kenntniß genommen und können wir es nicht unterlassen der Öffnung Ausdruck zu geben, daß durch die Einsetzung des als parteilos-objectiv bekannten Herrn Obernotar Szöcs die Geschäfte eine baldige und tactvolle Erledigung finden werde.

(Neue Concursordnung.) Das Amtsblatt vom 7. d. beginnt mit der Veröffentlichung des 17. Gesetzartikels vom Jahre 1881, welcher die neue ungarische Concursordnung enthält. Sobald dieser Gesetzartikel vollinhaltlich veröffentlicht sein wird, werden wir nicht unterlassen, unsere geehrten Leser mit den Grundzügen der neuen Concursordnung bekannt zu machen.

(Die Generalversammlung der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvania“) wurde am 10. d. abgehalten und war ziemlich zahlreich von Mitgliedern besucht.

Der Rechenschaftsbericht der Verwaltung constatirte auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Steigerung sowohl der Prämienannahmen, als auch der Versicherungssummen. Die Prämienannahme im J. e. r. g. schäftte erhöhte sich um 9066 fl. 43 kr. und betrug 67.753 fl. 53 kr. Schäden wurden 227 mit 58.025 fl. 63 kr. bezahlt. Im J. e. r. g. e. r. s. e. r. u. n. g. s. g. e. s. c. h. f. t. e. t. r. u. g. die Zuzahme des Versicherungscapitals 216.067 fl. und waren zu Schluß des Jahres 3343 Personen mit einem Capitale von 2,243,694 fl. versichert. Die Prämienannahme ist mit 7000 fl. gegen das Vorjahr vermindert; für Todesfälle wurden 28.046 fl. 48 kr. gezahlt, während die Prämienreferten auf 131.507 fl. 78 kr. stiegen.

Der nach Bezahlung der Antheilsschulden per 7000 fl. noch verbleibende Ueberfluß per 1062 fl. 66 kr. wurde in die Gewinnreserve gesteckt und die Sicherheitsfonde aus dem Gewinnsfonden des Jahres 1878 statutenmäßig dotirt. In den Directionsrath wurden die nach dem Turnus auscheidenden Mitglieder: Hofrath Bologna und Pfarrer Z. Bologna wiedergewählt.

Schließlich gelangten 10 Antheilsscheine des Gründungsfonds zur Verlosung, wobei die Nummern: 191, 307, 314, 660, 910, 1104, 1182, 1259, 1770, 2112 gezogen wurden. Die Antheilsscheine gelangen am 1. August l. J. zur Rückzahlung.

(Die Concertsoirée) des Hermannstädter Comitees bot den sehr zahlreich erschienenen Anwesenden eine gemüthliche Abendunterhaltung. Der von Herrn Töpfer wohlgeschulte Männerchor brachte fünf Lieder, darunter eines von Kallimoda „der Zimmergeißel“ zweimal. Die übrigen Gesangsnummern bildete ein Soloquartett und ein vom Vereinsmitglied Konnerth vortragenes überaus beifällig aufgenommenes Bariton-Solo-Lied.

Bekannte Klänge „nach Sevilla“ von Dessauer in instrumentaler Uebearbeitung blies der neue Oboist der Stadtcapelle mit sichtlichem Wohlgefallen und geschmackvoll.

Unter persönlicher Direction des Stadtcapellmeisters Hermann spielte die Capelle zündende Weisen, die fast sämmtlich wiederholt werden mußten und schließlich das jugendliche Auditorium zum Tanze forttrießen.

(Der außerordentliche Musikabend) des Musikvereines findet, wie bereits angekündigt, Donnerstag den 14. d. Abends 7 Uhr im Musikvereinsgebäude bei folgendem Programme statt: 1. Mendelssohn op. 12 Streichquartett Es-dur, vier Sätze; 2. Für Pianoforte: a) Schumann op. 12 „Aufschwung“, b) Mendelssohn op. 14 Rondo capriccioso;

Nihilistenbändiger werden. Was die innere Organisation der Nihilisten anbetrifft, so erfährt die „R. Z.“ sehr viele Einzelheiten, die ihr aber unsicher erscheinen; dagegen dürfte es richtig sein, wenn der Genfer Brief die finanziellen Hilfsquellen der Nihilisten zum Theil auf halberprete Besten einer reichen Leute in Rußland zurückführt. Man wird sich erinnern, daß namentlich vor etwa 2 Jahren viele solche Expreßversuche — Steuererhebungen nennen es die Nihilisten — zur Sprache kamen, von denen mehrere auch wirklich dazu geführt hatten, der Casse der Nihilisten nicht unbedeutliche Summen zuzuführen. Allerdings sind diese Einnahmen sicher nicht groß genug, um den Aufwand allein zu bestreiten. Weiterhin ist aus dem Briefe noch hervorzuheben, daß er Verbindungen mit einer Umsturzpartei in Rumänien ausdrücklich bekräftigt, eine Thatsache, die allerdings schon früher bekannt war, aber von vielen Seiten immer abgeleugnet wurde. Die rumänische Regierung wird gut thun, an ihrer Grenze recht aufmerksam zu sein, denn es fehlt ihr auch im eigenen Lande nicht an Giftstücken, die zum Nihilismus eine gewisse Anlage haben.

Von einem Gewährsmann, welcher in der Lage war, Einblick in eine jedenfalls historisch hochinteressante Arbeit zu nehmen, erhält das „R. Z.“ nur einige Auszüge über den Nihilistenbund und zwar über relevanteste Punkte, sowohl was die lebenden, als was die technischen Werkzeuge des Nihilismus betrifft, wie auch in Bezug auf die von Rußland angestrebte antinihilistische Allianz und Grundlagen einer solchen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Richter: „Haben Sie gesagt, daß mein College, der Herr Stadtrichter Widter, nicht mehr verheiratet als Ihre bunte Raie?“ — Inculpirt: „Das habe ich nicht gesagt. Ich habe erklärt, daß meine bunte Raie mehr verheiratet, als der Herr Stadtrichter Widter, und die bunte Raie. Was das Waisenfangen anbelangt, kann sich dieser Herr mit einem Vater durchaus nicht messen!“ — Zwei Freunde treffen sich nach fünfjähriger Abwesenheit. — „Aber Freund, wie gut siehst Du aus“, sagte der Eine, „kann erkennen ich Dich wieder!“ — „Aber Du, Geiz, siehst umso schlechter aus!“ — Erlaube, daß ich Dir etwas erörtere.“ — „Wie, bist Du denn Arzt geworden?“ fragt freudig der Eine. — „Ja, Thierarzt!“

8. Heber  
prose:  
Hern?  
Mozart;  
Muffa“;  
Lerchen“;  
Pianofort  
bezüglichen  
willigen  
— Herr  
von Blüt  
Ra  
nd Progn  
S. Miqa  
stellung i  
desen G  
vatorium“  
die Musfi  
In Gelli  
näher G  
halten.  
gewöhlt.  
die Frage  
tagswahr  
solchen  
Berjamm  
Wahlkreis  
mannstadi  
Aw 3. W  
Konjunkt  
mit den  
festzuhalt  
verjamm  
für eine  
Lich de  
Lirche  
Minister  
ob zwisch  
nähung  
der Bern  
Osterr  
scheidung  
Wohle de  
Sprache,  
romänisch  
darunter  
kommen  
von vier  
Epitropie  
zu wels  
Julius C  
schritt“  
verurtheil  
Kapitän  
Inhabere  
Angelegen  
Stefanie  
festgest.  
meiner m  
wird die  
Prinzeßin  
Da  
paar am  
am Con  
Brüssel  
hat den  
welche de  
gestellt u  
finne der  
In  
Ußl stat  
meister-  
seitens  
Zu der  
tionen i  
beschloß  
Die Tri  
straße b  
Schöndr  
der Zug  
D  
kommen  
und Pro  
als Spi  
im 66.  
100.000  
garischen  
Batalion  
Wasser;  
ungar.  
551 neu  
Renten  
424.011  
gelangte  
31. März  
sicherung  
Renten  
Renten rü  
Jahres  
sälig ge  
mühle, d  
der gaw  
tes, und  
amt, 1  
Hotel, 4  
Poljan  
Agentur  
Schmid  
zur W

8. Wieder für Sopran (aus den Mädchenliedern von E. Geibel): a) Da-  
prossa; a) „Gute Nacht mein Herz“; b) „An den Abend-  
stern“; 4. David op. 11 Variationen für Violine über ein Thema von  
Lobjart; 5. Scherz Ludwig op. 14 Neger Jung Werners: a) „Frei  
Kunsta“, b) „Wer klappert vom dem Thurne“, c) „Die Raben und die  
Berge“; 6. Mendelssohn op. 109 Lied ohne Worte für Violoncello und  
Pianosorte; 7. Westphalen, Kergat aus „Fidelio“. — An der Ausprägung  
beihilgen sich, nächst hervorragenden Mitgliedern des Vereines, in bereit-  
williger Weise die Herren Kapellmeister Herrmann und Violoncellist  
Herr v. Poldenberg hat aus Gefälligkeit für den Verein einen Fingerring  
von Blüthner in eigenartigster Weise beigegeben.

Karten (Circul à 30 kr., Spergise à 50 kr., Sitzplätze à 30 kr.)  
und Programme sind von heute an in der Buchhandlung des Herrn  
F. Wapell, sowie Abends an der Cassa zu haben.  
— Das Central-Comité für Veranstaltung einer römianischen Aus-  
stellung in Hermannstadt, dessen Präsident Herr Partenie Cosma und  
dessen Schriftführer Herr Eugen Broto ist, veröffentlicht im „Dietar-  
vatoriu“ einen Aufruf zu Beiträgen zur Anschaffung von Prämien für  
die Aussteller.

(Römianische Wähler-Conferenz in Szeged.)  
In Szeged wurde am 3. April in Folge des Aufrufes des Hermann-  
städter Central-Comités ebenfalls eine Conferenz römianischer Wähler ge-  
halten. Zum Präsidenten derselben wurde Dr. Nikolaus Calejariu  
gewählt. Die Wählerversammlung in Szeged lehnte den Antrag ab, über  
die Frage: welche Haltung die Römianen bei den bevorstehenden Wähler-  
tagewahlen einnehmen sollten, einen Beschluß zu fassen, weil durch einen  
solchen Beschluß der auf den 13. Mai nach Hermannstadt einzutreffenden  
Versammlung vorgegriffen würde. Als Repräsentanten für den Szegeder  
Wahlkreis wurden Partenie Cosma und Johanna Hanna aus Her-  
mannstadt gewählt.

(Wahlbewegung der Römianen in Kronstadt.)  
Am 3. April fand die Generalversammlung der römianischen Wähler des  
Kronstädter Comitates statt. Es wurde beschlossen, an der Solidarität  
mit den Bewohnern der in Hermannstadt abzuhaltenen General-Conferenz  
festzuhalten; nichtbestimmter beschloß die Kronstädter römianische Wähler-  
versammlung, sich für die Activität im Gegenjatz zur Passivität, und zwar  
für eine sogenannte nationale oppositionelle Activität auszusprechen.

(Die Entscheidung des alten Streites hinsichtlich der griechisch-orientalischen Dreifaltigkeitstheorie in Kronstadt.) Ein langer Streit ist von dem kön. ung.  
Minister für Cultus und Unterricht entzweit worden. Derselbe waltete  
ob zwischen den Griechen und Römianen in Kronstadt hinsichtlich der Be-  
nennung der griechisch-orientalischen Dreifaltigkeitstheorie in Kronstadt und  
der Verwaltung des reichen Stiftungsvermögens. Einem Leitartikel des  
„Dietarvatoriu“ entnehmen wir die Grundzüge der ministeriellen Ent-  
scheidung. Der Gottesdienst wird in dieser Kirche abwechselnd, in einer  
Wochensprache durch den griechischen Geistlichen und griechische Sänger in griechischer  
Sprache, in der anderen Woche durch den römianischen Geistlichen und  
römianische Sänger in römianischer Sprache abgehalten. Alle Kosten und  
darunter auch die Saläre der Geistlichen werden aus dem Kirchengemein-  
schaftsvermögen bestritten. Zur Verwaltung des Vermögens ist eine Commission  
von vier Griechen und vier Römianen bestimmt. Als Präsident dieser  
Commission fungirt ein Ministerial-Commissar mit entscheidender Stimme,  
zu welchem gegenwärtig der Obergespan des Bisthofs Comitates, Herr  
Julius Szegedivanyi, ernannt wurde.

(Seldstrafen.) Beide Karlsburger Blätter: „Der Fort-  
schritt“ und die „Karlsburger Zeitung“ sind zu je 100 fl. Geldstrafe  
verurtheilt worden, und zwar „Der Fortschritt“ wegen eines auf die  
Wahlbewegung bezüglichen, obgleich regierungsfreundlichen Artikels politischer  
Inhalte, das zweitgenannte Blatt wegen eines Artikels über kommunal-  
Angelegenheiten.

Aus Wien, 9. d. wird gemeldet: Die Ankauf der Prinzessin  
Stefanie in Wien ist nunmehr auf Freitag, 6. Mai, 4 Uhr Nachmittags  
festgesetzt. Die Spigen der Militär- und Civilbehörden, der Bürger-  
meister mit dem Gemeinderathe werden anwesend sein. Sr. Majestät  
wird die Spigen der Behörden und den Bürgermeister, welcher der  
Prinzessin ein Bouquet überreicht, vorstellen.

Die Gratulations-Deputationen werden vom belgischen Königs-  
paar am Samstag, vom Kronprinzen und von der Prinzessin Stefanie  
am Sonntag empfangen. Die belgischen Majestäten kehren sofort nach  
Brüssel zurück, ohne nach Prag und Budapest zu reisen. Sr. Majestät  
hat den Wunsch geäußert, daß wenigstens auf einem Theile jener Straßen,  
welche beim feierlichen Einzuge passirt werden, kein Militärpatrol  
aufgestellt und die Aufrechterhaltung der Ordnung dem bewährten Ordnung-  
sinne der Wiener überlassen bleibt.

In der heute Abends unter dem Vorsitz des Vice-Bürgermeisters  
Uhl stattgefundenen Besprechung zwischen den Vertretern des Districts-  
meister-Amtes und der Polizei wurden die Maßnahmen beraten, welche  
seitens des Hofes, der Gemeinde und der Polizei zu treffen wären.  
Zu der Spalierbildung ist die Theilnahme der uniformirten Corpora-  
tionen in Aussicht genommen. Die Errichtung von Tribünen wurde  
beschlossen, mit besonderer Rücksichtnahme auf das stehende Publicum.  
Die Tribüne des Gemeinderathes wird sich auf der Wiedener Haupt-  
straße befinden. Prinzessin Stefanie verläßt am 9. Mai Mittags  
Schönbrunn und begibt sich in das Theresianum. Um 1 Uhr setzt sich  
der Zug in Bewegung und trifft um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Hofburg ein.

Dem „Tribunall“ zufolge, ist bei dem Feuerteste in Aussicht ge-  
nommen: Ein Ballfest in der Rotunde mit Preisstangen, Schautänzen  
und Productionen des Männergesangsvereins. Die große Wiese wird  
als Spielplatz für die Kinder reservirt.

(Todesfall.) Prinz Peter Bonaparte ist am 8. d.  
im 66. Lebensjahre in Versailles gestorben.

In Folge eines Dammbrechens bei Bergel überfluthete die Theiß  
100.000 Joch Ackerfeld. Das Reichs-Kriegsministerium stellte der un-  
garischen Regierung vier in Böhmen und Wäprien stationirte Pionier-  
Batalione zur Verfügung. Bei Szentes stießen 40.000 Joch unter  
Wasser; bei Tape und Aggö erreichte die Gefahr den Höhepunkt.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.  
ungar. Monarchie.) Im Monate März liefen bei diesem Vereine  
551 neue Versicherungsverträge über 643.561 fl. — Capital und 3730 fl. —  
Renten ein, während 386 Verträge über ein Versicherungscapital von  
424.011 fl. — und versicherte Renten von 2430 fl. — zum Abschluße  
gelangten. Der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Versicherungen am  
31. März d. J. betrug sich mit 35.182 in Kraft befindlichen Ver-  
sicherungsverträgen über 33.468.960 fl. — Capitals und 80.740 fl. —  
Rentensumme, von welchem Bestande 739.512 fl. — Capital und 9046 fl. —  
Renten rückversichert waren. Durch Todesfälle im ersten Quartale dieses  
Jahres sind 86 Versicherungsverträge erloschen und daraus 68.150 fl. —  
fällig geworden. Die im März fälligen Prämien betragen 67.542 fl. —  
— (Eine rührige Gemeinde.) Man berichtet aus Türk-  
mühle, 30. März: Unser Ort ist wohl einer der merkwürdigsten auf  
der ganzen Erde; er enthält zehn Häuser, darunter ein noch unbewohntes,  
und dennoch sind hier vorhanden: 1 Bürgermeisterei- und Standes-  
amt, 1 Wapnstation nebst Expedition, 1 Postamt, 1 Posthalterei, 1  
Hotel, 4 Wirthe, 1 Weinhandlung, 1 Bäcker, 3 Kofenhandlungen, 2  
Hofhandlungen, 1 Kramladen, 2 Eisenhandlungen, 1 Bierneidelage, 1  
Agenturgeschäft, 1 Messgerei, 1 Zohnfuhrwerksbesitzer, 1 Schusterrei, 1  
Schmidwerkstätte, 1 Schneiderei, 1 Feilungsgeschäft, 1 Regleclub und  
zur Vervollständigung des Ganzen, 1 Polizeidiener! Was sagt die

Welt dazu? Ist in Europa oder Amerika irgend ein Ort, der im  
Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl eine gleiche Fülle von Regungen des  
gewerblichen und sonstigen mit der Cultur verknüpften Lebens aufzeigt?  
Wir stehen groß da!

(Druckerstrife in Paris.) Der Strife der Pariser Drucker  
auf gefärbtes Papier, der länger als einen Monat gedauert hat, ist  
letztens Freitag beendet worden. Die Favoriten haben die Festsetzung  
des Tageslohes mit 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Francs für Francs und von 9 Francs für  
ausgerüstete Arbeiter angenommen, was einer Tarifserhöhung von  
einem Franc per Tag gleichkommt. Außerdem wurden noch einige Be-  
dingungsungen hinsichtlich der Kündigungssfrist zugestanden. Es wurde  
bereits ein schriftliches Uebereinkommen zwischen Fabrikanten und Ar-  
beitern unterzeichnet und dann sofort die Arbeit wieder aufgenommen.

(Wist statt Medicin.) Aus Bordeaux vom 4. d. wird  
gemeldet: In St. Laurent d'Arce sind drei Kinder eines Ehepaars,  
Namen Mercier, in Folge des Irrthums eines Apothekers vergiftet  
worden, der statt einer Mischung von verästeltm Quackstör und Wurm-  
samen Sirupum verabreichte. Zwei der Kinder, ein Knabe von zwei  
und ein Mädchen von vier Jahren, sind augenblicklich gestorben; das  
älteste Kind, ein Mädchen von sechs Jahren, konnte durch die rasche  
Anwendung von Brechmitteln gerettet werden. Der Apotheker ist in  
Verzweiflung, muß aber eingestehen, daß er in der letzten Zeit mehrere  
Fälle von Kindern mit Pulvern bezogen und sich in der Mischung des verlang-  
ten Medicamentes geirrt hat.

(Explosion in einer Kohlengrube.) Aus Brüssel  
wird gemeldet: Ein Ausbruch plötzlicher Witter in der Kohlengrube Nr.  
6 in dem Dorfe Marcinne de Spierceri jagte eine furchtbare Kata-  
strophe herbei, bei der vierzehn Menschen umkamen. Es sollen vierzig  
Explosionen nacheinander erfolgt sein. Als der Ausbruch geschah, waren  
zweihundert Arbeiter in der Grube.

(Was man zu Zeit hat.) Wir haben unlängst nach einem  
englischen Blatte eine Notiz gebracht, worin eine Scheitlerung des  
Staatsvorsitzers Pellano in Rom als eine bisher unerreichte hin-  
gestellt wird. Pellano hat nämlich auf eine gewöhnliche Postkarte folgende  
Schülerische Dichtungen geschrieben: „Der Kampf mit dem Drachen“,  
1724 Worte; „Der Gang zum Eisenhammer“, 1290 Worte; „Der  
Weg von Habsburg“, 660 Worte; „Der Ertrag von Weimar“,  
170 Worte; zusammen 3844 Worte. Man erpicht das „Wiener Frem-  
denblatt“ von einem Privatbeamten aus Strassburg in Baden eine  
Sendung, die in der That die Leistung des Herrn Pellano um ein  
gutes Stück an Ueberflus schlägt. Herr J. — der volle Name hat  
mit der Sache nichts zu thun — hat auf etwas mehr als den vierten  
Theil einer überreichlichen Correspondenzkarte folgende Verse mit  
Bleistift und, wie er selbst bemerkt, ohne Vergrößerungsglas geschrieben:  
„Der Langer“, 1102 Worte; „Der Kampf mit dem Drachen“, 1724  
Worte; „Das Mädchen aus der Fremde“, 131 Worte; „An den  
Krieger“, 92 Worte; in Summa also 3049 Worte, was auf den  
Raum einer ganzen Correspondenzkarte über 12.000 Worte machen würde.  
Mit freiem Auge ist diese Schrift selbstverständlich nicht lesbar, wohl  
aber durch eine Lupe. Die Worte sind in Haukältern sein und  
jaunderlich geschrieben und durch das Vergrößerungsglas deutlich zu lesen.  
Herr J. — sagt in seinem Briefe an die Redaktion: „Wohl sind manche  
nicht geübt, was durch die Kleinheit erklärlich ist; ich wollte aber  
nur beweisen, daß die Leistung des Herrn Pellano in Rom nicht unüber-  
trefflich ist.“ Und er hat es in der That bewiesen.

Petersburg, 9. April. In Proceß gegen die des Atten-  
tats Angeklagten ist gestern das Zeugenvörhör fortgesetzt worden. Die  
bei den Angeklagten vorgefundenen Sprenggeschosse, Briefe, Photographien  
und compromittirende Papiere wurden vorgelesen.

In Petersburger Attentatsproceß wurde am 8. d. das Zeug-  
verhör beendet. Heute finden die Placoyers statt. Aus dem memo-  
graphischen Bericht des ersten Verhandlungstages ist ersichtlich, daß Wohl-  
schitz bekannt, Sprengmittel gemeinschaftlich mit anderen Personen an-  
gefertigt zu haben. Peromstaja war ein thätiges Mitglied des Executio-  
Comités, während Jesse Pelsman nur eine passive Nebenrolle spielte.  
Scheljaoff nannte sich selbst als den Organisirer des letzten Attentats.  
Das „Journal de St. Petersburg“ verweist auf die französische Sprache der  
Angeklagten. Dies könnte ein Beweis sein, was die Gesellschaft zu er-  
warten hätte, falls sie abermals einschlämerte. — Die „Moskowskij  
Wedomosti“ berichten, daß im Moskauer Gouvernements-Gefängnisse eine  
Cassette mit Druckapparaten zur Nachahmung der Coupons der zweiten  
innewertigen Anleihe gefunden wurde.

Aus Chiass wird gemeldet, daß in Folge der Verweigerung der  
unter den Trümmern der Stadt begrabenen Leichen die Wegschaffung  
unmöglich geworden. Midhat Pascha, um die Epidemie zu verhüten,  
beschloß, die stehenden Mauerreste niederzureißen und eine ausgedehnte  
Desinfection vornehmen zu lassen. Die Zahl der in Folge des Erdbebens  
getödteten und verwundeten Personen soll sich auf 16.000 belaufen.

Die Erdbeben in Chiass sind im Allgemeinen begriffen. Nach  
den neuesten Schätzungen ist die Zahl der Opfer eine noch größer. Nur  
ein Drittel sämmtlicher auf der Insel befindlichen Häuser ist stehen ge-  
blieben. Bisher wurden 250 Erdbeben verspürt, von welchen gegen 40 so  
stark waren, daß ein jeder eine auf das solideste gebaute Mauer umstürzen  
konnte.

(Marc Twain — irrthümlich.) Der berühmte amerikanische  
Humorist Marc Twain, dessen zahlreiche humoristische Schriften in nahe-  
zu alle Sprachen übersezt sind, der die Rarheit der Zeit, wie selten  
einer zu geistigen Verstand, ist nun selbst ein Narr geworden. Der Geist,  
welcher auf die Lippen so vieler Leser ein herzliches Lächeln zu zaubern  
wagte, ist, wenn man dem „Figaros“ Glauben schenken darf, umnachtet  
und glaubt sich in den einzig echten Obelisten der Welt versezt. Ein Corre-  
spondent des genannten Boulevardblattes und Freund Marc Twain's  
hat diesen in seiner Wohnung in Hartford — Amerika — besucht.  
„Ich wollte mich selbst“, so schreibt der Correspondent, „von seinem Zu-  
stande überzeugen und besuchte Marc Twain am Weihnachtsstage. Das  
freundliche aussehende Haus, welches Twain bewohnt, war von einem  
dichten Nebel umhüllt. Auf mein Klopfen öffnete mir der Kammer-  
diener.“ — „Mein Herr ist nicht zu Hause, aber Sie werden ihn im  
Hofe hinter dem Wagenschuppen finden.“ — „Ich konnte das Haus,  
daher ging ich durch den feigen Schnee meinen Freund aufsuchen und  
erblickte Marc zu meinem größten Staunen auf einer Riste stehend, in  
der Stellung einer Statue auf ihrem Sockel, unbeweglich und mit ge-  
kreuzten Armen. Er hatte sich in einen weiten Mantel gehüllt, sein  
Kopf war mit einem Tiroler Fute bedeckt.“ Nach einem nährreichen Dialog,  
der sich zwischen den Beiden entsponnen hatte, sagte der Humorist: „Der  
einzig echte Dösel der Welt steht vor Dir.“ Dann schwagte er noch  
viel lauterbuntes Zeug und der Freund verließ ihn schließlich tief be-  
trübt. Alle Hoffnung ist indeß noch nicht verloren, da diese Anfälle erst  
seit 10 oder 14 Tagen eingetreten sind und ohne Zweifel ein besonderer  
Vorsall der Grund dieser Geistesstörungen ist.

Literarisches.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 26. Illustrationen:  
Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolf: Bei den Pyramiden von Gizeh. Von  
unserem Special-Artisten. — Der Brautgänger der Prinzessin Stephanie von  
Belgien. Nach einer photographischen Aufnahme. — Zur Orientreise des Kron-  
prinzen Rudolf: Das Obeliskfest in Kairo. Von unserem Special-Artisten.  
— Kaiser Alexander II. von Rußland. — Kaiser Alexander III. von Rußland. — Die  
Insel Ischia von Capri aus gesehen. — Casamicciola vor der Katastrophe. — Die

Landesbesuche des Kaiserthums von Preußen mit der Kaiserin Augusta Victoria  
in der Berliner Schlosskapelle am 27. Februar 1881. — Zur Orientreise des Kron-  
prinzen Rudolf: Der Fackelzug in Kairo. Von unserem Special-Artisten. —  
Legende: Die Gaudier. Roman in drei Bänden von Ernst E. Klein. (Fortsetzung.)  
— Schlammerlied. Zum 81. Geburtstag. Von Theodor Graf. D. u. C. u. f. u. m. m.  
— Der Brautgänger der Prinzessin Stephanie von Belgien. — Das Volkslied der  
Ultrama. Von Th. Zielinski. (Schluß.) — Kaiser Alexander II. — Kaiser  
Alexander III. — Das Erdbeben in Casamicciola. — Zur Orientreise des Kron-  
prinzen Rudolf: — Fran Kofthas. Novelle von Max Nordau. (Fortsetzung.) —  
Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Fallbeer. — Anagramm. —  
Magische Buchstaben-Quadrate. — Silberbüchel. — Räthsel. — Correspondenz-  
kasten. — Richtige Räthsel. — Schlangen-Kryptogramm. — Wochenkalender.

Marktbericht.

Meibisch, 11. April. Weizen per Sackloster fl. 6.60—7.—, Galtsfrucht  
fl. 5.50—5.80, Korn fl. 5.50—5.80, Gerste fl. —.—, Hafer fl. 2.40—2.70  
Rufung fl. 2.80—3.—, Erbsen —, Bohnen fl. 3.—bis 3.80, Bistolen fl. 4.—  
bis 4.50, Erbispfennig fl. 2.—bis 2.50, Heu per 100 Rilo fl. 1.80—2.—, Stroh fl. 2.—  
bis 2.80, Speck fl. 50.—, Schweinefleisch fl. 70.—, Rindfleisch fl. 32—46,  
Spiritus per Grad 10 kr., — ein Rilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 43 kr.,  
Kalbfleisch 44 kr., Schaffpfeisch — kr. — 8 Stück Eier 10 kr.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse  
für den Monat März 1881.

Einnahmen	
1. Barer Cassaübertrag mit 28. Februar 1881	47.866 15/2
2. Sparcasse-Einnahmen in 26 Posten	124.480 78
3. Zinsen von Actis-Capitalien	18.638 69
4. Capital-Rückzahlungen von 29 Parteien	14.309 34
5. Verzinsung	12 88
6. Sp. St. Stempelgebühr von Parteien eingezahlt	842 88
Summe der Einnahmen 205.656 67 1/2	
Ausgaben	
1. Rückzahlungen an 250 Parteien	122.935 64/2
2. Angelegte Capitalien bei 103 Parteien	30.330 12
3. Verzinsung	862 95
4. Sp. St. Stempelgebühr für capitalisirte Einlagezinsen	1868 88
5. Verwaltungskosten	1243 47
6. Diverse	2 31
7. Verwendung des 1830er Reingewinnes	45.977 88 1/2
Summe der Ausgaben 172.120 74	
Cassaüberschuss vom 28. Februar 1881 33.535 93 1/2	
Hermannstadt, 10. April 1881. Die Sparcassendirection.	

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Bärenbörse  
vom 11. April 1881

(Qualität per Sackloster. — Preis per 100 Rilogramm.)  
Weizen: Banater 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—,  
76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Tzeiz 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog.  
Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. 13.—  
bis 13.40, Pester Boden 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. 12.70 bis 12.85,  
76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Weizenburger 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, bis  
74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. 12.35 bis 13.25, 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht  
von fl. 11.95 bis 12.50, Backsack 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. 12.65 bis 13.05,  
76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. Gewicht von fl. —.—  
Koggen: 70—72 Rilog. Gewicht von fl. 10.30 bis fl. 10.60.  
Gerste: Junter 60—62 Rilog. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Brauer 62 bis  
63<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. G. von fl. 7.55 bis fl. 9.75.  
Hafer (ung.): 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. G. von fl. 6.35 bis 6.65.  
Mais (Banater): von fl. 5.95 bis 6.—, anderer: von fl. 5.90 bis 5.95.  
Raps, Roh: von fl. —.— bis —.—, Banater: von fl. —.— bis —.—,  
Süße (ung.): von fl. 5.65 bis 6.10.  
Lieferungsgeld (Wanace):  
Weizen: Frühjahr, 74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. G. von fl. 11.53 bis 11.57<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, bis Sep-  
tember bis October —.— Rilog. G. von fl. 10.45 bis 10.50,  
Koggen: Frühjahr, 69<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rilog. G. von fl. —.— bis —.—,  
Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.90 bis 5.92<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
Raps: (Roh) August—September —.— Rilog. G. von fl. 05.82 bis 05.85.  
Banater Julius—August —.— Rilog. G. von fl. —.—  
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.25 bis 30.75.

Budapester telegr. Börsebericht vom 11. April 1881.

Ungarische Goldrente 115.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen 130.75, Ung. Oßbahn  
I. Emiffion Staats-Oblig. 89.75, Ung. Oßbahn II. Emiffion Staats-Oblig. 105.75,  
Ung. Oßbahn 1876er Staats-Oblig. 93.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.25,  
Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Clausel 96.—, Temes-Banater  
Gründent.-Obl. 97.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 94.75,  
Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 96.—, Kronl.-slavonische Grundentl.-Obl. —.—,  
Ungarische Weingeb.-Obligations-Obligationen 95.25, Ungarische Prämien-Rente  
117.50, Weingeb.-Obligations-Obligationen 109.50, Oester. Staatsanleihe in  
Papier 77.—, Oester. Rente in Silber 77.75, Oester. Goldrente 94.—, 1860er  
Staatsanleihe 132.50, Oester.-ung. Bau-Anlehen 815.—, Ungar. Creditbank-Anlehen  
265.25, Oester. Credit-Anlehen 297.10, Silber —.—, R. I. Ducaten 3.55, 20  
Francs Goldstück 9.34<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für  
dreimonatliche Besche) 118.20.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 11. April 1881.

Ung. Goldrente	115.80	Weingeb.-Obligations-Obl.	110.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen	131.25	Oester. Staatsanleihe in Papier	76.90
Ung. Oßb. I. Emiffion Staats-Obl.	89.50	Oester. Staatsanleihe in Silber	77.80
Ung. Oßb. II. Emiffion Staats-Obl.	105.75	Oester. Goldrente	93.75
Ung. Grundentlastungs-Obl.	93.25	1860er Staatsanleihe	132.75
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	96.75	Oester.-ungarische Bau-Anlehen	819.—
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	95.75	Oester. Creditbank	284.75
Temes-Banater Grundentl.-Obl.	98.80	Oester. Creditanlehen	297.—
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	95.—	Silber	—
Siebenbürg. Grundentlastungs-Obl.	96.25	R. I. Ducaten	3.55
Kronl.-slav. Grundentl.-Obl.	97.—	20 Francs-Stücke	9.34
Weingeb.-Obligations-Obl.	95.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.65
Ung. Prämien-Rente	115.50	Randov.	118.20

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus  
neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall,  
der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei  
krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrenausen,  
Schlafstörungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milz-  
schwellungen, Selbstsucht, 68 aerische Ausflüge, Flechten, giftige  
Schwellungen, rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache dieses? — das Blut,  
— und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache dieses? — das Blut,  
es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, salzig, oder es enthält scharfe  
krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich  
mit anderen krankhaften Auscheidungen im Innern angehäuft, und schmanern sich  
keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß jomoffi Kranke  
als Gelunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle  
Blutreinigungskur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem  
Organismus entfernen. Das kräftigste und besterprobte Mittel hierzu bleibt die von  
allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarpaparilla“  
und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verkräftete“  
zusammengesetzte Sarpaparilla-Syrup von J. Herbarius, Apotheker  
zur Barmerbergstraße in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle  
wirksamen Bestandtheile der Sarpaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in  
concentrirtem Zustande und wirkt daher erhabenst rasch, mild und schmerzlos auf-  
lösend. Die mit der Sarpaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können  
wir auch J. Herbarius' verkräfteten Sarpaparilla-Syrup, der zugleich auch billig  
ist (flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn recht zu bekommen, verlange  
man stets ausdrücklich J. Herbarius' verkräfteten Sarpaparilla-Syrup, und beziehe  
ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus folgendem Depots:

In Hermannstadt bei Herrn W. J. Morfcher, dipl. Apotheker, bei Herrn  
Dr. Kayser (E. Henrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kra-  
kauer (Eduard Angler, Ferdinand Jellinek und Karl Schuster; Balarhely: Karl  
Binder.

